

Gestatten, mein Name ist Himmler

Katrin Himmler, die Großnichte des Nazitäters, gräbt in der Familiengeschichte

Von Marcus Sander

Man hat sie nicht gefragt, ob sie Heinrich Himmler zum Großonkel haben will. Sonst hätte sich das Mädchen wohl eine bessere Verwandtschaft gewählt als den Hühnerzüchter und Planer des Holocaust. Die 1967 geborene Katrin Himmler war fünfzehn, als ein Mitschüler sie im Geschichtsunterricht fragte, ob sie „mit dem Himmler“ verwandt sei. „Ich bejahte, mit einem Kloß im Hals. Es war mucksmäuschenstill in der Klasse. Alle waren hellwach und gespannt.“ Aber die Lehrerin wurde nervös und ging zur Tagesordnung über. Als Mädchen habe sie sich geschämt und schuldig gefühlt, erst später habe sie sich an den Namen gewöhnt, erzählt die wache Frau, die in Berlin lebt. „Das Dritte Reich und die Himmlers, dies Thema wird für mich wohl nie abgeschlossen sein. Abhaken kann ich das wahrscheinlich nie.“

Heinrich Himmler nahm sich am 23. Mai 1945 das Leben. Aber sein Geist lebt weiter – diese Erfahrung hat Katrin Himmler gemacht. Weil sie allen Anlass gehabt hat, den krumm gezimmerten Familienlegenden über ihren Großonkel und dessen Brüder, Gebhard und Ernst (ihren Großvater), zu misstrauen, hat sie jetzt ein – außerordentlich kluges – Buch verfasst. Den bei Texten dieses Genres üblichen Hang zur Rechtfertigung sucht man in „Die Brüder Himmler“ vergeblich. Das mag auch daran liegen, dass die Autorin die nötige Distanz hat zu ihren Verwandten, anders als etwa Renate Wald, die Tochter des Chefs der Deutschen Arbeitsfront, Robert Ley, die kläglich mit dem Versuch scheitert, das Bild des lieben Vaters – trotz alledem – zu retten.

Nichts Bekennerhaftes oder Larmoyantes haftet dagegen Katrin Himmlers Familienbuch an. Sie schreibt als gelernte Historikerin, die das verminte Gelände souverän abtastet. Einleuchtend belegt sie, dass alle Brüder Himmler (und nicht nur Heinrich H.) sowie deren Eltern sich früh und freiwillig den Nazis an den Hals geworfen haben. Um die



Wühlt auf: Katrin Himmler Foto Fischer Verlag

Familiengeschichte habe sie lange einen Bogen gemacht, sagt die Autorin. Erst als der Vater sie bat, nach Akten zu forschen, machte sie einen atemraubenden Fund: Die Familie teilte Heinrich Himmlers wahnwitzige Ansichten. Also wühlte sie in Briefen, um mehr über die familiäre Struktur zu erfahren. „Was die Nähe zur NS-Ideologie und die politischen Überzeugungen anging, gab es eine große Übereinstimmung zwischen Heinrich und den anderen Familienmitgliedern.“

Der Reichsführer SS kam aus einer Aufsteigerfamilie. Der Vater ist ein Gymnasiallehrer. Alfred Andersch hat ihn in seiner Erzählung „Der Vater eines Mörders“ als gefühllosen Machtmenschen beschrieben. Im Elternhaus wird eine deutsch-nationalistische Gesinnung hochgehalten, die Sekundärtugenden gelten viel. Formale Bildung ist für die Himmlers das Vehikel, um aufzusteigen. „Mit humanistischer Bildung hatte das wenig zu tun. Nicht Skepsis und Hinterfragen zählten, sondern Gehorchen und Sich-Anpassen. Auch fehlte bei Heinrichs Vater und bei Heinrich Himmler die Fähigkeit zur Empathie und zum Mitleiden mit Schwächeren.“ Heinrich Himmler ist anfällig für den Erlösungsantisemitismus der Nazis. Er sucht im Münchner Freikorps, einem Vorläufer der SA-Truppen, das für ihn risikolose Abenteuer, er verschlingt „Mein Kampf“, steigt zum Parteisoldaten auf. 1933 schreibt sein Vater: „Lieber Heinrich! Auch Dir soll heute – wir haben eben an den Kanzler geschrieben – unser herzlichster und aufrichtigster Glückwunsch gelten zu dem Erfolg und Sieg der Bewegung, an dem Du einen so großen Anteil hast.“

Bekannt ist, dass Himmler 1941 den Ausbau von Auschwitz zum Vernichtungslager befahl. Kaum bekannt ist, in welchem Ausmaß die Taten der Mörder Verwandte bis heute traumatisieren. Himmlers verbitterte Tochter Gudrun engagierte sich nach 1945 in der rechten Szene. Katrin Himmler bricht mit den Lügen, wagt sich als Erste schonungslos an die Tabus des Familiengedächtnisses heran. Dabei geholfen hätten ihr der Vater und ihr Mann Dani, ein jüdischer Israeli und Sohn von Holocaust-Überlebenden, sagt sie. Das Buch ist dem kleinen Sohn gewidmet: „Noch immer fürchte ich mich vor dem Augenblick, wenn er erfahren wird, dass die eine Seite seiner Familie bemüht war, die andere Seite seiner Familie auszurotten.“

■ Katrin Himmler: Die Brüder Himmler. Eine deutsche Familiengeschichte. S. Fischer Verlag, Frankfurt. 329 Seiten, 19,90 Euro.

Stuttgarter Zeitung - 5. 11. 05